Nr. 281. Donnerstag, 1. Dezember. 1898

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaction 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.
XVII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.
Organ für Jedermann aus dem Volke.

G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.
Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Die preußischen Ausweisungen von Oesterreichern im österreichischen Parlamente.

Wien, 29. Nov. Mit der Ausweisung österreichischer Staatsangehöriger aus Preußen beschäftigte sich heute das Abgeordnetenhaus aus Anlaß einer Interpellation der Abgg. Jaworski und Engel. Ministerpräsident Graf **Thun** erklärte, daß die preußischen Regierungsbehörden von ihrer Machtbefugniß, bedenkliche oder anstößige Elemente auszuweisen, in letzter Zeit einen thatsächlich umfangreicheren Gebrauch gemacht hätten, als dies in früheren Perioden der Fall gewesen sein möge. Weitaus der größte Theil der von der Ausweisung aus Preußen bisher betroffenen österreichischen Unterthanen gehöre der Klasse der landwirthschaftlichen Hilfsarbeiter an. Diese würden naturgemäß entbehrlich und demzufolge aus Arbeit und Verdienst entlassen, sobald die landwirthschaftlichen Arbeiten ihren Jahresabschluß gefunden hätten. Gelinge es ihnen nicht, nach der Entlassung aus diesem Arbeitsverhältniß anderweitige Beschäftigung zu finden, was wohl immer mit großen Schwierigkeiten verbunden sei, da sie, abgesehen von der Concurrenz im Angebote, in der Regel eine für ein Gewerbe oder eine Industrie geforderte Befähigung nicht besitzen, so träten sie in die Reihe der Arbeitslosen und verfielen als solche der polizeilichen Behandlung, wie dies analog auch im Inlande der Fall sei. Wenn nun auch trotz der unleugbaren Schärfe, mit welcher das Ausweisungsverfahren in Preußen gehandhabt werde, eine flagrante Verletzung der völkerrechtlichen Grundsätze oder besonderer vertragsmäßiger Rechte nicht behauptet werden könne, so habe sich gleichwohl das Auswärtige Amt, insbesondere im Hinblick auf die empfindlichen Rückwirkungen, welche die preußischerseits befolgte Fremdenpolitik auf einzelne wirthschaftliche Existenzen auszuüben geeignet sei, bei der deutschen Regierung wiederholt und nachdrücklich bemüht, daß bei den Ausweisungen österreichischer Staatsangehöriger von preußischer Seite mit thunlichster individueller Unterscheidung und Rücksichtnahme auf die jeweiligen persönlichen Verhältnisse der Auszuweisenden vorgegangen werde. Die bereitwilligen Zusicherungen, welche dem diesseitigen Ministerium des Auswärtigen von dem Berliner Cabinet noch erst in jüngster Zeit zugekommen wären, ließen hoffen, daß das jetzige Verhalten der preußischen Behörden, sofern es die Ausweisung österreichischer Unterthanen betreffe, mit jenen Rücksichten in Einklang gebracht werde, welche Oesterreich für seine Staatsangehörigen beanspruchen könne. Sollte sich jedoch diese Erwartung fortan nicht erfüllen und sollte insbesondere in der Ausweisung österreichischer Unterthanen entweder eine Kränkung derselben im Genusse ihrer völkerrechtlichen oder vertragsmäßigen Ansprüche erkannt werden, oder sollte endlich den Ausweisungen nicht mehr der Charakter einer gegen einzelne Individuen wirksamen Polizeimaßnahme zukommen, so wolle das Haus in diesem Falle die bündige Versicherung von ihm, dem Grafen Thun, entgegennehmen, daß er und zwar in dieser Hinsicht in vollem Einvernehmen mit der gemeinsamen Regierung nicht zögern werde, die Rechte der österreichischen Unterthanen mit vollem Nachdrucke zu wahren, eventuell den Grundsätzen der Reciprocität entsprechende Maßregeln anzuwenden. (Lebhafter Beifall rechts.)

Politische Uebersicht.

Danzig, 30. November.

Aus der Militärvorlage,

die angeblich dem Bundesrath zugegangen ist, wird eine Liste der Aenderungen in der Organisation des Reichsheeres im Rechnungsjahre 1899 mitgetheilt. Daraus ergiebt sich, daß eine Erhöhung des Friedenspräsenzstandes (ohne Baiern) um rund 14 000 Mann (Preußen 11 424 Mann, 2850 Pferde, Sachsen 2073 Mann, 6 Pferde, Württemberg 273 Mann, 82 Pferde) in Aussicht genommen ist. Anscheinend handelt es sich um eine Erhöhung der Stärke der vor einigen Jahren neugebildeten Infanteriebataillone unter Verminderung der Stärke von Bataillonen mit hohem Etat. Die Bildung je eines neuen preußischen und eines sächsischen Armeecorps erfolgt mit Zuhilfenahme des Ueberschusses des drei Divisionen zählenden 11. Armeecorps u. s. w. Dazu tritt die Neuorganisation der Artillerie. Ob in der Vorlage weitere Aenderungen in der Organisation über das Jahr 1899 hinaus vorgeschlagen sind, ist aus der Mittheilung nicht ersichtlich.

Die Anweisung des Herrn v. Podbielski.

Anläßlich eines Erlasses des Staatssecretärs v. Podbielski über das Verhältniß der Post- und Telegraphenbehörde zu ihren nachgeordneten Beamten ist in der Presse an die 16 Postbeamten erinnert worden, welche wegen Haltung einer ihren speciellen Beruf berücksichtigenden Zeitung entlassen worden sind. Die „Kreuzztg." hebt hervor, daß diese Beamten auf Kündigung angestellt gewesen seien und fährt dann fort:

„Nach uns zugegangenen Berichten handelt es sich darum, daß die betreffenden Beamten nicht sowohl deshalb entlassen sind, weil sie gegen den ausgesprochenen Wunsch ihres ersten Vorgesetzten jenes Blatt weiter gehalten haben, sondern weil sie in einer des Beamten wenig würdigen Weise das Blatt gemeinsam unter der Deckadresse eines Gastwirths weiter gehalten haben."

Man kann demnach nur fragen: was wäre geschehen, wenn die Beamten trotz des „Wunsches" ihres ersten Vorgesetzten das Blatt in der bisherigen Weise weiter gehalten hätten? Unserer Ansicht nach sollte Staatssecretär v. Podbielski die Vorgesetzten anweisen, sich um die Zeitungslectüre der Unterbeamten überhaupt nicht zu kümmern. Das wäre nützlicher als der Erlaß vom 28. Oktober, von dem man nur sagen kann: es ist bedauerlich, daß derartige selbstverständliche Anweisungen an die Vorgesetzten über die Behandlung der Unterbeamten überhaupt noch erforderlich sind. Strenge Gerechtigkeit gegen die Untergebenen und wohlwollende Förderung ihrer Interessen, Berücksichtigung verständiger persönlicher Anliegen und Wünsche der Beamten, unmittelbarer persönlicher Verkehr „in angemessenen, das Ehrgefühl nicht verletzenden Formen" — das sind gewiß gute Empfehlungen, aber es sollte derselben garnicht erst bedürfen.

Zum Regierungsjubiläum des Kaisers von Oesterreich.

Das österreichische Unterrichtsministerium hat verfügt, daß sämmtliche Lehrkanzeln und Institute der Hochschulen Oesterreichs am 2. Dezember geschlossen bleiben.

Im ungarischen Abgeordnetenhause beantragte gestern der Präsident, am 2. Dezember mit Rücksicht auf die an diesem Tage stattfindenden Dankgottesdienste keine Sitzung zu halten; ferner möge das Haus seiner innigsten Freude und seinen huldigenden Glückwünschen protokollarisch Ausdruck geben darüber, daß die Gnade der Vorsehung die beglückende Herrschaft des Kaisers so lange Zeit ausdehnte. Abg. Franz Kossuth erklärte sich namens der Unabhängigkeitspartei gegen den Antrag des Präsidenten, weil ein Regierungsjubiläum des Königs von Ungarn jetzt nicht sei. Kossuth verwies darauf, daß Oesterreich auch im Jahre 1892 nicht an der Feier des 25jährigen Krönungsjubiläums Theil genommen habe. Er beantragt den Uebergang zur Tagesordnung mit dem Bemerken, auch seine Partei sei von aufrichtigen Gefühlen der Liebe und der Huldigung für den Monarchen erfüllt. Ministerpräsident Baron Banffy sprach sich entschieden für den Antrag des Präsidenten aus, da eine Verletzung des Staatsrechtes absolut nicht stattfinde, wenn man der Freude und dem Danke Ausdruck gebe, daß die Vorsehung dem Monarchen zum Wohle des Landes dieses lange Leben schenkte. Nachdem noch mehrere Abgeordnete von der äußersten Linken gesprochen, wurde von dieser Partei Abstimmung verlangt; dieselbe erfolgt heute.

*

Wien, 30. November. Gestern traf das Geschenk des deutschen Kaisers für den Kaiser Franz Josef zum Regierungsjubiläum hier ein. Dasselbe besteht in einem in der königlich preußischen Porzellanmanufactur hergestellten kostbaren Porzellanservice, welches der deutsche Botschafter Graf Eulenburg und der Militärattaché Graf Moltke heute dem Kaiser überreichen werden.

Die Nachklänge der französischen Kammer-Verhandlung.

Die revisionistischen Blätter greifen, wie schon kurz berichtet, die Kammermehrheit scharf an und machen ihr zum Vorwurf, daß sie stets fliehe, wenn sie irgendwelche rühmliche Verantwortung auf sich nehmen solle. Gleichwohl sei, dank der Erklärungen Poincarés und Barthous, der moralische Sieg auf Seiten der Vertheidiger von Gerechtigkeit und Wahrheit geblieben.

In einem Interview mit einem Redacteur des „Figaro" erklärte der Ministerpräsident **Dupuy**: „Wir leben seit 28 Jahren von einer frommen Zweideutigkeit; Armee und Demokratie bestehen nebeneinander, obwohl sie entgegengesetzte Grundlagen haben. Eine Schwächung der Armee gefährdet die Unabhängigkeit des Landes; werden die Traditionen der Armee aufrecht erhalten, so beunruhigt sich die bürgerliche Gesellschaft unter Berufung auf die Freiheit. Gleichwohl habe ich Vertrauen in die Lebenskraft des Landes."

Der **Cassationshof** dürfte, wie schon erwähnt, heute noch vor der Sitzung des Senats die Picquart betreffenden Acten verlangen, so daß die Interpellationen im Senat wegfallen würden. Das ist auch in der That der Fall gewesen, denn die vor der gestrigen Sitzung des Senats versammelten Gruppen desselben beschlossen, auf die Interpellation über die Picquart-Angelegenheit zu verzichten.

In der Plenarsitzung des Senats wurde über den Antrag Constans auf Beseitigung des Geheimverfahrens bei militärgerichtlichen Untersuchungen berathen. Der Berichterstatter verlangte sofortige Abstimmung. Senator Marcère befürwortete einen Abänderungsantrag, wonach bei solchen militärgerichtlichen Prozessen, die die Sicherheit des Staates angehen, die Untersuchung geheim sein soll. Marcère sprach seine Genugthuung über das Verhalten Freycinets in der gestrigen Kammersitzung aus. Constans bekämpfte das Amendement Marcère und sagte, sein Antrag enthalte keine Gefahr und berühre in keiner Weise die laufenden Angelegenheiten. Das Amendement Marcère wird darauf abgelehnt. Monis ersucht Dupuy, seine gestrigen Erklärungen in der Kammer zu präcisiren und sich vor allem über die dem Cassationshofe zustehenden Rechte genauer auszusprechen. Dupuy erwidert, seine gestrigen Ausführungen schienen ihm klar genug zu sein, aber er füge hinzu, die Befugnisse der Criminalkammer des Cassationshofes seien unbegrenzt, alle Actenstücke, die sie nöthig habe, würden ihr zugestellt werden. Der beste Weg, die Gemüther wieder zu beruhigen, sei, die schwebende Frage auf dem juristischen Boden zu belassen. (Beifall.) Die Sitzung wird ohne Zwischenfall geschlossen.

300 junge Leute manifestirten heute Nachmittag vor dem „Ecole de médicine" mit Hochrufen auf **Picquart**, bis die Polizei sie auseinandertrieb.

Der Cassationshof setzte gestern das Verhör Picquarts fort.

Die Lage in Kreta.

Der Admiralitätsrath in Kreta hat vorgeschlagen, daß die türkische Flagge zum Zeichen der Suzeränetät des Sultans nur in Suda neben den Flaggen der vier Großmächte gehißt bleiben solle. Der russische Admiral Skrydlow weigerte sich, die letzten Urtheile des Admiralitätsrathes zu unterfertigen, indem er erklärte, dies sei ein Vorrecht des Prinzen Georg, der ohnedies bald eintreffe.

Die Nachricht des Londoner „Standard", nach welcher der Alt-Bundesrath Numa Droz in Bern in etwa 14 Tagen in der Eigenschaft eines Adjuncten des Prinzen Georg nach Kreta abgehen werde, wird von Bern aus als unrichtig bezeichnet. Dagegen scheint so viel sicher zu sein, daß Unterhandlungen angeknüpft sind, um Numa Droz zur Uebernahme dieses Amtes zu bestimmen.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 29. Nov. Die Eröffnung des Reichstages findet am 6. Dezember um 12 Uhr Mittags im Weißen Saale des königlichen Schlosses statt. Zuvor wird, wie üblich, Gottesdienst für die evangelischen Mitglieder in der Schloßkapelle um 11 Uhr, für die katholischen in der St. Hedwigskirche $11^1/_2$ Uhr abgehalten.

Berlin, 30. Nov. Nach einem Telegramme aus Konstantinopel bezichtigt Hussein Pascha, dem die Schuld an dem Attentat auf Dr. Belck beigemessen wird, einen anderen kurdischen Pascha, den Anschlag verübt zu haben. Der Beschuldigte

---

Prinz Niko.

Roman von E. Vely.

10) [Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

Der Hofmarschall erscheint; er sieht ein bischen geröthet aus vom raschen Gang, aber sein Haar, seine Halsbinde sind tadellos geblieben.

„Trotz der größten Aufregung und des niedergeschlagenden Embarras soll ein Hofmarschall nie seine Fassung und Haltung verlieren und nichts ein Derangement zeigen", das ist ein Ausspruch des alten hannoverschen Hofmarschalls v. Malortie gewesen und den beherzigt man an großen und kleinen Höfen. War jener doch ein Muster und Vorbild für nachkommende Geschlechter.

„Wenn ich um ein Bier — ein kaltes bitten dürfte", hauchte Herr v. Ammer.

„Aber Mann!" ruft seine Frau.

„Reifenstein giebt's mir ja doch gern."

„Das schon! Aber verbieten sollt er's dir. Wirst zu dick! Was giebst denn nachgerade für eine Figur ab, für einen Hofmarschall."

„Ich schwör's, ich lauf's mir im Sommer wieder ab."

Der Hausherr mit seinem ernsten Gesicht, mit seiner häufigen Versunkenheit in Gedanken, sieht gar nicht aus, als ob er in den heiteren Kreis paßt. Er tritt einmal hinter den Stuhl seines Assistenten.

„Willers, mit der alten Müller drüben steht's wirklich so schlecht?"

„Sehr, Herr Rath! Sie leidet furchtbar; ich habe Schmerzstillendes gegeben."

„Hm! ja!" Er wischt sich über die Augen und beugt sich zum Prinzen, der sagt: „Hat der Fürst noch keinen Liebestrank bei Ihnen bestellt, lieber Reifenstein? Er möchte mir absolut Interesse insinuiren, suggeriren, mich hypnotisiren — alles wegen der kleinen Comtesse, die mir wirklich ungemein gleichgiltig ist. Sagen Sie das doch dem Fürsten einmal — ich bitte Sie!"

„Durchlaucht — ich —"

„Wenn einer Einfluß hat, so sind Sie es doch!" fährt der Prinz fort und drückt dem neben ihm Stehenden beide Hände. Die Unterhaltung ist halblaut geführt. Minni ahnt ihren Inhalt, sie seufzt und schüttelt den Kopf.

Man redet, scherzt, lacht; Herr v. Ammer erzählt Hofanekdoten, seine Frau schwärmt dem Major von ihren Kindern vor. „Sind ja keine Wunderkinder, wissen's das nit. Aber gar zu herzig. Und nit eins möcht ich weniger, wirklich nit!"

Minni, so hübsch aussehend, etwas weicher sogar als sonst in der Art, sich zu geben, stellt ein Bild, welches man besehen, auf den Tisch in der Fensternische.

Der Prinz gesellt sich zu ihr, als wollte er helfen. Er rückt ein paar Blumensträuße zurecht, lobt die Form einer Vase, und dann kommt es so ganz von selber, daß sie Seite an Seite auf der alterthümlichen Holzbank sitzen, die daselbst angebracht ist.

„Woran denken Sie?" fragt Niko, ihr ein Lederkissen zurechtschiebend.

„Daß — Sie heirathen sollen, mein Prinz!"

Er blickt in ihr Gesicht, das ihm mit einem lächelnden Ausdruck zugewandt ist.

„Das sagen — Sie?" giebt er erstaunt zurück.

Sie preßt die Lippen zusammen, als schmerze sie etwas.

„Einmal wird es ja doch sein müssen" — und mit dem Zeigefinger über die scharfe Kante des kleinen Tisches streichend, setzt sie hinzu: „Und — vielleicht ist es sogar gut."

„Für wen?" braust er auf und bringt die Vase in Gefahr, herabzustürzen. Minni legt beide Hände um den Fuß derselben und sagt, über die Schulter gewendet:

„Für uns beide. Um den Argwohn zu zerstreuen."

„Bah, es giebt keinen Argwohn! Wer sollte auf den Gedanken kommen? Den hegt gar niemand."

Sie drückt ihre Handflächen nach ihrer Gewohnheit zusammen.

„Heute vielleicht nicht, aber morgen, übermorgen! Ich bin so beklommen."

„Das ist Unsinn!"

Sie reden ein paar Secunden nicht; dann ist der ängstliche Ausdruck in Minnis Mienen gewichen, sie lächelt Prinz Niko von der Seite an. „Und — diese — ist mir — die Liebste!"

„Warum?"

„Weil sie mir am ungefährlichsten ist."

„Ihnen kann keine gefährlich werden, Sie wissen das ja."

„Die Männer sind wandelbar!"

„Quälen Sie mich nicht", spricht er unmuthig, halb zwischen den Zähnen hin.

„Ich Sie?" Sie läßt einen langen Blick über ihn hingleiten. Manchmal hat sie schon gedacht, daß für ihn nur ein wenig Muth dazu gehört, damit alles, alles anders wird — der Muth, den der Egoismus entwickelt. Sie ist so frei von jeder Sentimentalität. Der Mann da drüben, welcher sie an seine Seite nahm, ist er nicht überreichlich belohnt durch ihren Besitz? Warum soll das für ihn nicht zu dem, „was gewesen ist", gehören. Und wenn es Niko wirklich Ernst damit ist, daß ihm an der Rolle eines Greifenstein'schen Stammhalters nichts liegt — nun, so finden sich Mittel und Wege. Sie würde sich mit dem Titel einer Freifrau und der Formalität zur linken Hand auch begnügen.

Das sind so Visionen, denen eine kommende Zeit vielleicht mehr Festigkeit giebt.

Mit einem Kopfnicken verläßt sie den Prinzen und tritt zum Kammerrath Dexlor.

„Was macht Ihr Garten? Schon viel Blühendes?"

„Er wird prächtig, sehen Sie ihn sich nur 'mal an. Und dann", mit einer Verbeugung, „wird er die schönste Rose enthalten."

„Sieh', sieh', Kammerrath, was Sie noch für Complimente machen!" ruft der Prinz, welcher der Hausfrau gefolgt ist.

„Aeh, äh — Durchlaucht, man hat das so, so noch aus seiner Jugend. Ja und die Frau Fürstin befahlen mich am Vormittag und hatten die Gnade, mich den Gräfinnen vorzustellen. Nein, die Comtesse — so lieblich, nein, so etwas Herzgewinnendes."

„Aha, auch Sie schon, Kammerrath?"

„Liebe Frau v. Ammer, Ihren zweiten Sprößling habe ich heute von der höchsten Stelle der Schloßgartenmauer nach dem Jakobsthal zu heruntergeholt, der Kerl hätte sich den Hals brechen können. Ich habe ihm auch mit höchst eigener Hand einen Denkzettel versetzt."

„Da haben Durchlaucht recht gethan. Ich danke schönstens!"

„Bitte! Ihr Heinz hat sich allerdings nicht bedankt." „Warte, Durchlaucht", drohte er, „wenn ich ein Mann bin, mußt du dich mit mir schießen!"

Alles lacht.

„Das wird eine verwickelte Familienangelegenheit", sagte Frau v. Ammer. „Meine kleine Mika hat mir erklärt, daß sie den Prinzen Niko heirathen will, weil er ihr immer Chocolade giebt. Da darf mir der Junge den Schwiegersohn doch nicht vor die Pistole stellen."

„Freut mich, mich so begehrt zu wissen", meint der Prinz, während ihm Doctor Willers das Glas neu füllt.

Die heitere Frau winkt ihren Mann heran. „Du, Franzl, was den Schloßgarten anlangt, da hab' ich dir schon sagen wollen, daß sich die Schloßsoldaten spät Abends d'rin verlustriren — hab' gestern schon wieder ein Pärchen beim Pavillon gesehen. Auf der Wach' haben sie den Schlüssel. —"

„Aber, gnädige Frau, warum so strenge? Der Garten ist für liebende Paare doch gewiß schön", wirft der Prinz fröhlich hin. Minni hat nach der Lehne des Sessels gefaßt, in welchem Frau v. Ammer sitzt.

„Ah", sagt sie gedehnt.

„Nein, wirklich — passend ist das nicht", meint der Hofmarschall. „Wer spazieren gehen will, das Liebchen am Arm, findet außerhalb des herrschaftlichen Besitzes ja noch Raum genug — ich werde —"

„Aber das ist köstlich! Frau v. Reifenstein, unterstützen Sie mich einmal, da dies gestrenge Paar thut, als kennten sie nicht die schönen Tage der ersten Liebe oder der so und so vielten Liebe", spottet Prinz Niko.

„Ich —" antwortet Minni und streicht über ihre Augen — „mich läßt das völlig gleichgiltig."

„Nein, diese Frauen! Sobald sie den einen dingfest gemacht haben, fallen sie ihren Mitschwestern ab."

Herr v. Ammer nimmt die Sache ernst; er beugt sich, seinen Schnurrbart streichend, zu seiner Frau hin.

„Wenn's ein Schloßsoldat war, die sind doch zu unterscheiden. Der lange Peters, der dicke Walter, der —"

(Forts. folgt.)

ist über die persische Grenze geflohen. Die deutsche Botschaft ist entschlossen, die Bestrafung des Schuldigen zu verlangen, ohne Rücksicht auf dessen Rang und Stellung.

— Der nächste **Parteitag der polnischen Socialdemokraten** Deutschlands wird am 1. und 2. Weihnachtsfeiertage in **Beuthen** abgehalten werden.

— Die freiconservative „**Post**“ billigt zwar grundsätzlich die **Dänenausweisungen**, bemerkt jedoch: „Bei aller Vorsicht, mit der man an die Beurtheilung der erhobenen Einzelbeschwerden herangehen muß, gewinnt man doch den Eindruck, daß nicht überall mit dem Maße von Umsicht und Vorsicht verfahren worden ist, welches bei strengen Maßregeln dieser Art ganz besonders geboten erscheint.“

Erfurt, 29. Nov. Vor der hiesigen Strafkammer wurde heute gegen 16 Personen wegen Betheiligung an den in der Pfingstwoche vorgekommenen **Straßenunruhen** verhandelt. 49 Zeugen waren geladen. Von den 16 Personen wurden 9 freigesprochen, 6 wegen Betheiligung am Aufruhr zu 6 bis 12 Monaten Gefängniß und einer wegen Beleidigung der Polizei zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 28. Nov. In der heutigen Sitzung der österreichischen **Quotendeputation**, welcher der Ministerpräsident Graf Thun und der Finanzminister Dr. Kaizl beiwohnten, legte der Referent Dr. Beer den für den Reichsrath bestimmten Bericht vor, der einstimmig angenommen wurde. Nach einer Danksagung an den Referenten und den Obmann Graf Schönborn sowie an den Vertreter des Finanzministeriums, Schriftführer Sectionschef Jauner, wurde die Sitzung sowie die Session der Quotendeputation geschlossen.

In Galizien sind neue **antisemitische Ausschreitungen** vorgekommen. Einer Meldung aus Lemberg zufolge überfiel in der Gemeinde Horodyszcze Cetnarski eine Anzahl Bauern das Ortswirthshaus, zertrümmerte Fenster, Thüren und Möbel und raubte Branntwein und einen Geldbetrag von 80 Gulden. Dann drangen die Bauern auf fünf Juden ein und schlugen dieselben. Die Gendarmerie stellte die Ordnung wieder her und verhaftete acht der Excedenten.

Frankreich.

Paris, 30. Nov. Der „Matin“ theilt mit: In juristischen Kreisen sei man der Ansicht, der Cassationshof werde sich **nicht** veranlaßt sehen, eine **Vertagung des Prozesses Picquart** herbeizuführen. Falls der Cassationshof Acten betreffend Picquart verlange, werde er dieselben vor dem 12. Dezember dem Kriegsgericht zurückerstatten.

Marseille, 30. Nov. Der Herausgeber und der Redacteur eines Wochenblattes, welches einen **Obersten angegriffen** hatte, wurden genöthigt, auf dem Kasernenhof vor versammelten Offizieren und Mannschaften **Abbitte** zu leisten.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 30. November.

Wetteraussichten für Donnerstag, 1. Dezember,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wolkig, theilweise bedeckt, ziemlich kalt, vielfach Niederschlag. Windig.

* **[Landeshauptmann Jäckel †.]** Trauerflaggen wehen von den herrlichen Façaden des schönen Repräsentationshauses, welches die Provinz Westpreußen sich alsbald nach Erlangung ihrer Selbstständigkeit als Heim ihrer Selbstverwaltung geschaffen hatte, und tiefe Trauer zeigt sich auf den Gesichtern aller, welche heute dort ein- und ausgehen, und mit ihnen blickt in herzlicher Trauer die Bevölkerung unserer ganzen Provinz zu der Todtenbahre, auf welcher dort der erste Selbstverwaltungsbeamte Westpreußens dahingestreckt liegt, den gestern Abend ein jäher Tod mitten aus rüstigem Schaffen abgerufen hat — ein Mann, dessen ganzes Wesen und dessen ganzes Wirken Wohlwollen war und der wohl selbst unter seinen Gegnern nie einen Feind gehabt hat.

Landeshauptmann Jäckel ist gestern Abend ca. 9 Uhr plötzlich am Herzschlage verschieden. Ein befreundeter Familienkreis (ca. 40 Personen) war Abends um ihn in seiner Wohnung versammelt. Am Schlusse des Mahles hatte Herr Jäckel, der sich am Nachmittag etwas unwohl fühlte, aber, seit längerer Zeit leidend, solch körperliches Mißbehagen zu überwinden gewohnt war, einen Toast auf seine Gäste ausgebracht, worauf man sich zu freier Unterhaltung in die anstoßenden Gesellschaftszimmer begab, an der Herr Jäckel Theil nahm. Als um 9 Uhr Herr Oberpräsident v. Goßler sich von dem Gastgeber verabschieden wollte, sank letzterer, während er, an ein Thürgerüst gelehnt stehend, dem Herrn Oberpräsidenten die Hand reichte, auffällig in sich zusammen, so daß Herr v. Goßler noch vor dem Verlassen der Wohnung besorgt sich wieder zu ihm zurückwandte — er sah nun bereits einen Sterbenden. Herr J. war inzwischen lautlos niedergesunken, und während die Freunde ihn hilfreich aufhoben, seine Oberkleider lüfteten, Compressen aufs Herz legten und ärztlichen Beistand herbeiriefen, hatte er bereits seinen Geist aufgegeben. Der hinzugeeilte Arzt versuchte zwar noch Einspritzungen, aber alle ärztliche Kunst war bereits vergebens. In wenigen Augenblicken war aus dem Festraum ein schmerzerfülltes Trauergemach geworden.

Karl Franz Adolf Jäckel wurde am 1. Mai 1844 in Breslau geboren. Am 27. März 1866 fand seine Vereidigung als Auscultator in Breslau statt. Am 23. Februar 1871 erfolgte seine Ernennung zum Gerichts-Assessor und am 25 Sept. 1872 seine Beförderung zum Kreisrichter. Im Jahre 1873 ging er zur allgemeinen Verwaltung über und wurde am 19. Februar 1877 Landrath des Kreises Strasburg in Westpreußen. Im Jahre 1882 wurde er von diesem Kreise zum Landtagsabgeordneten gewählt und trat der freiconservativen Partei bei. Er wurde dann im Jahre 1885 wiedergewählt und übte das Mandat aus, bis er nach seiner Wahl zum Landesdirector auf eine weitere parlamentarische Thätigkeit verzichtete.

Der Verstorbene war im Oktober 1863 als Einjährig-Freiwilliger in das zweite schlesische Grenadier-Regiment Nr. 11 eingetreten und machte auch in demselben Regiment als Offizier die Feldzüge 1866 und 1870 mit. Später nahm er als Hauptmann seinen Abschied. Er war Ritter des Kronenordens 3. Klasse, des rothen Adlerordens 4. Klasse und Inhaber der beiden Feldzugsmedaillen, der Landwehrdienst-Auszeichnung 1. Klasse und der Centenarmedaille.

An der Spitze der westpreußischen Provinzial-Verwaltung stand Herr Jäckel, der erst kürzlich ein Alter von 54 Jahren erreicht hatte, seit reichlich einem Jahrzehnt. Bald nach Uebernahme des Strasburger Landrathspostens war er vom dortigen Kreistage in den westpreußischen Provinzial-Landtag gewählt, dieser wählte ihn im März 1884 als stellvertretendes Mitglied des Provinzial-Ausschusses, und in dieser Stellung blieb er bis zu seiner Wahl zum Landesdirector, welche in der letzten Sitzung des 11. Provinzial-Landtages am 20. März 1888 erfolgte. Im ersten Wahlgange erhielt er 24 Stimmen. 17 fielen auf Landrath Dr. Scheffer-Schlochau, 4 auf Oberbürgermeister Müller-Posen und 8 auf Landrath v. Gramatzki-Danzig. In engerer Wahl wurde dann Herr Jäckel mit 31 gegen 21 Stimmen, welche auf Dr. Scheffer, der auch bereits gestorben ist, fielen, gewählt. Am 20. April desselben Jahres wurde Herr J. in sein neues Amt eingeführt. Am 12. März 1894 erfolgte ohne jede Opposition seine Wiederwahl als Landesdirector auf die Dauer von 12 Jahren und durch allerhöchsten Erlaß vom 22. Juni 1896 wurde Herr Jäckel zum Landes-Hauptmann ernannt.

Mit unverdrossener Ruhe und Umsicht führte der Verewigte sein arbeitsreiches Amt und mit männlicher Festigkeit überwand er die Mühsale, welche ihm in den letzten Jahren öfter Krankheitsanfälle bereiteten. Sein Andenken wird in der Provinz lange in Ehren bleiben und wer ihm im Leben, wer ihm bei seiner amtlichen Wirksamkeit näher stand, der wird sich des graden, pflichtgetreuen, anspruchslosen, gegen Jedermann offenen und freundlich gesinnten Mannes stets mit herzlicher Sympathie erinnern.

In Folge der Todesnachricht trafen heute Vormittag bereits der Vorsitzende des westpreußischen Provinzial-Landtages Herr v. Graß-Klanin und der Vorsitzende des Provinzial-Ausschusses Herr Geh. Regierungsrath Döhn-Dirschau hier ein, um der Familie des Dahingeschiedenen ihr tiefes Beileid auszudrücken und an den Vorbereitungen für die Begräbnißfeier Theil zu nehmen.

* **[Stadtverordneten-Sitzung am 29. Nov.]** Vorsitzender Herr Steffens; als Vertreter des Magistrats fungiren die Herren Ober-Bürgermeister Delbrück, Stadträthe Ehlers, Dr. Damus, Fehlhaber, Dr. Bail, Dr. Ackermann, Voigt, Meckbach, Kosmack, v. Rozynski, Hein.

Vor Eintritt in die Tagesordnung widmet der Vorsitzende, während die Versammlung sich von ihren Plätzen erhoben hat, dem verstorbenen Stadtverordneten Petschow, welcher von Anfang 1863 bis Ende 1874 dem Magistrat und von Anfang 1875 bis zu seinem Tode der Stadtverordneten-Versammlung angehört hat, einen auf seine reiche und ersprießliche Thätigkeit, die wir s. Z. bereits näher charakterisirt haben, eingehenden warmen Nachruf. Da es heutzutage Mode geworden sei, für die Einführung von Industrie in unserer Provinz und Stadt zu schwärmen, wovon ja auch er (Redner) Vortheile für die Entwicklung unserer Stadt erwarte, wolle er besonders noch daran erinnern, daß Petschow auch auf diesem Gebiet ein Bahnbrecher gewesen sei. Er ist bei der Begründung der chemischen Fabrik, der Actienbierbrauerei, der Oelmühle, der Marienburg-Mlawkaer Bahn hervorragend thätig gewesen und habe noch in den letzten Jahren eine große Ziegelei in Bissau ins Leben gerufen. Was er für milde Zwecke, für Nothleidende gethan, sei mehr als irgend einer von uns weiß, obwohl wir recht viel davon wissen. Sein Andenken werde nicht so leicht in unserer Stadt erlöschen.

Die Verhandlungen begannen dann in einer nichtöffentlichen Sitzung, in welcher nach einer Vorbesprechung über die in öffentlicher Sitzung zu vollziehenden Stadtrathswahlen das Gehalt des Directors der bacteriologischen Station Hrn. Dr. Petruschky von 3600 auf 4200 Mk., die Gehälter des Ober-Inspectors Collins und des Ober-Aufsehers Petz in der Armen- und Arbeitsanstalt Pelonken um 600 bezw. 300 Mk., das des Inspectors Rux im Kinder- und Waisenhause ebenfalls um 300 Mk. erhöht, dem Bureau-Assistenten Ziegert für lang andauernde Vertretung eines erkrankten Collegen eine Gratification von 300 Mk., dem Tagespförtner Schwendt bei seinem Ausscheiden aus dem städtischen Dienst eine laufende Unterstützung von monatlich 25 Mk., dem mit dem 1. April k. J. in den Ruhestand tretenden Branddirector Bade eine von der Versammlung mit großer Majorität erhöhte Pension von jährlich 4000 Mk., dem zu seinem Nachfolger erwählten Brandmeister Schwartzkopf neben einer Dienstwohnung im Werthe von 600 Mk. und 250 Mk. Uniformgeld ein Grundgehalt von 4800 Mk., das von 3 zu 3 Jahren um 300 Mk. bis zur Höhe von 5700 Mk. steigen soll, und für die neu zu besetzende Brandmeisterstelle neben Dienstwohnung im Werthe von 450 Mk. und ebenfalls 250 Mk. Uniformgeld ein Grundgehalt von 2400 Mk., das von 3 zu 3 Jahren um 300 Mk. bis 3900 Mk. steigen soll, bewilligt wird. Alsdann werden zum Mitvorsteher des Kinder- und Waisenhauses Herr Apotheker Kornstädt, zu Mitgliedern der Einkommensteuer-Voreinschätzungs-Untercommissionen die Herren Rentier Kist, Kaufmann Robert Krüger, Rentier Eugen Meyer, Kaufmann Albert Wolff, Privatmann Tilge und Klempnermeister Bähnke, zum Vorsteher der sechsten Armen-Commission Herr Apotheker Porsch, desgl. der zweiten Armen-Commission Herr Kaufmann Rosenstein, zu dessen Stellvertreter Herr Rentier Bartsch, zum Bezirks-Vorsteher des 12. Stadtbezirks Herr Bäckermeister Droß, zu dessen Stellvertreter Herr Kaufmann Schrammke, zum Bezirks-Vorsteher des 29. Stadtbezirks Herr Rentier Dehn gewählt.

In öffentlicher Sitzung erfolgt nun zunächst die **Wahl des neuen besoldeten Stadtraths**, dessen Stelle im Frühjahr mit 5100 Mk. Jahresgehalt creirt wurde. Wie wir s. Z. mitgetheilt haben, hatte der Wahlausschuß der Versammlung aus 15 Bewerbern einstimmig Herrn Gerichts-Assessor Paul Mitzlaff aus Danzig vorgeschlagen. Herr Mitzlaff wurde nun mit 44 von 47 giltigen Stimmen (3 Stimmzettel waren unbeschrieben) auf zwölf Jahre gewählt.

Ferner wurden die **unbesoldeten Stadträthe** Herren Hein, Helm, Kreßmann, Penner, Rodenacker und Stoddart in sechs einzelnen Wahlgängen mit großer Majorität auf sechs Jahre wiedergewählt, und zwar im ersten Wahlgange Herr Hein mit 36 von 50 abgegebenen, 48 giltigen Stimmen, während 7 auf Herrn Fischer, 2 auf Herrn Schmidt, je 1 auf drei andere Herren fielen; in den folgenden Wahlgängen dann Herr Helm mit allen 50 Stimmen, Herr Penner mit 47, Herr Kreßmann mit 45, Herr Rodenacker mit 42, Herr Stoddart mit 41 von in jedem dieser letzten vier Wahlgänge abgegebenen 48 Stimmen.

Die Versammlung erklärt sich dann mit neuen Fluchtlinienplänen für die Predigergasse und die Grundstücke Breitegasse Nr. 5 und Petershagen an der Radaune Nr. 14—16 einverstanden. Sie genehmigt ferner, daß zur Verbreiterung der Sackgasse Hinterm Lazareth von dem Gehrke'schen Grundstück Nr. 19a eine durch die festgesetzte Straßenfluchtlinie abgetrennte ca. 82 Quadrat-Meter große Theilfläche für den Preis von 300 Mark mit der Maßgabe erworben werde, daß längs des Grundstücks kostenfreies Trottoir herzustellen und gleichzeitig der Bürgersteig vor dem benachbarten Lazareth-Grundstücke zu reguliren ist. Zur Verpachtung der Erhebung des Marktstandsgeldes auf dem diesjährigen Weihnachtsmarkt an den Restaurateur Albert Hebel zum Pachtzinse von 235 Mk. wird der Zuschlag ertheilt.

Der Magistrat beantragt: 1) daß von der Vermiethung des ganzen bisher zu Verkaufszwecken benutzten Theiles des Markthallenkellers als Lagerkeller Abstand genommen werde; 2) daß dagegen der durch Zwischenwände abgetheilte südwestliche Theil des Markthallenkellers von etwa 125 Qu.-Meter Größe als Lagerkeller auf die Zeit vom 1. Januar 1899 bis 31. Dezbr. 1902 für einen jährlichen Miethszins von 360 Mk. an den Kaufmann Aloys Kirchner vermiethet werde, und 3) daß die Markthallen-Lagerkeller Nr. 51, 52 und 53 von je 16 Qu.-Meter Größe auf die Zeit vom 1. Dezember 1898 bis 30. November 1899 für den jährlichen Miethszins von 120 Mk. an den Kaufmann Richard Utz vermiethet werden.

In der Debatte hierüber regt Stadtverordneter Mix an, den Keller an Herrn Kirchner nicht auf drei, sondern nur auf ein Jahr zu vermiethen, denn man könne nicht wissen, ob die Räumlichkeiten doch noch gebraucht würden. Stadtrath Voigt bittet, die Vorlage des Magistrats zu genehmigen, da das Gebot angemessen sei und andere Reflectanten sich nicht so leicht finden würden. Auch das Markthallen-Curatorium habe die Frage, ob der Keller vielleicht später wieder gebraucht werde, sorgfältig geprüft, sei aber zu der Ueberzeugung gekommen, daß das nicht der Fall sein werde. Außerdem lege Herr Kirchner Gewicht darauf, daß die Verpachtung auf längere Zeit erfolge. Stadtv. Schmidt ist gegen jede Vermiethung. Die Markthalle sei zum Zwecke des Verkehrs gebaut und müsse demselben erhalten bleiben. Erst seien mit großen Kosten Marktplätze im Freien geschaffen worden, und nun solle aus dem leer stehenden Keller Kapital geschlagen werden. Bei uns herrsche im Winter mitunter ein solches Wetter, daß es „einen Hund jammere“. Da dürften die Marktleute doch nicht polizeilich dazu verdammt werden, draußen zu bleiben. Man müsse ihnen Platz und Gelegenheit bieten, ihre Waaren im Keller feilzubieten. — Oberbürgermeister Delbrück führt aus, es handle sich hier um einen abgeschlossenen Raum, in dem früher die Gasmotore gestanden hätten und der als Markthalle nicht verwendbar sei. Die Stadtverordneten-Versammlung und mit ihr Herr Schmidt hätte ja früher die Mittel bewilligt, um eine Scheidemauer vor dem Keller zu errichten. Früher wurde lebhaft darüber geklagt, daß der Keller ein menschenunwürdiger Aufenthalt sei, heute heiße es, die Leute dürften polizeilich nicht dazu verdammt werden, draußen auf dem Klinkerpflaster zu sitzen. Ja, was soll denn mit dem Pflaster noch geschehen? Sollen wir etwa Smyrnateppiche dort legen? Auch darüber wundere er sich, daß Herr Schmidt gegen die Verpachtung sei, da er doch sonst für solche kleinen Einnahmen sei und deshalb öfter hier längere Debatten veranlaßte. — Stadtverordneter Schmidt erklärt, er könne es nicht als einen Vorwurf ansehen, wenn er dafür eintrete, daß ab und zu ein paar hundert Mark eingenommen würden. Das hindere ihn aber nicht, auch einmal ein paar hundert Mark zum Besten unserer Nachbarn, die uns ihre Producte bringen, zu opfern; er sei nicht eigensinnig. Die Räume müßten freigehalten und dürften nicht aus der Hand gegeben werden. Stadtrath Voigt führte aus, daß ein Mangel an Platz im Keller noch nicht bemerkt worden sei, und ist der Ansicht, daß die Verkäufer in diesen Keller nicht hineingehen würden. Schließlich stellt er fest, daß schon in den Bedingungen die Vermiethung von Kellern vorgesehen sei. — Die Vorlage wurde sodann mit großer Majorität angenommen.

Die Fischereinutzung auf einzelnen Strecken der todten Weichsel wird auf die drei Jahre 1899 bis 1901 für eine Jahrespacht von 160 Mk. an den Eigenthümer und Gastwirth Karl Krause zu Westl. Neufähr verpachtet.

Der kürzlich verstorbene Rentier Bernhard Lynke zu Danzig hat in einem sehr unklaren, umfangreichen und vielfach geänderten Testament bestimmt, daß als Testaments-Executoren für seinen Nachlaß die Magistratsmitglieder in Mühlhausen (Ostpr.) und Danzig fungiren sollen und daß der Stadt Danzig 12 000 Mark zu einer Bernhard Lynke'schen Stiftung zufließen sollen. 4 Proc. Zinsen dieses Kapitals, für welches hauptsächlich eine auf einem Grundstück in Altdorf lastende Hypothek dienen soll, müssen jedoch zunächst an die drei Erben des Verstorbenen gezahlt werden und erst nach deren Aussterben soll die Stiftung beginnen. Zweck derselben soll sein, eine hilfsbedürftige Tochter eines Staats-Subalternbeamten für das medizinische oder zahnärztliche Studium, event. für den Besuch einer Hochschule für Gewerbe, Kunst und Wissenschaft auszurüsten. Der Stipendiatin soll jedoch die Verpflichtung auferlegt werden, ihren Beruf demnächst in Danzig auszuüben und dann die Unterstützung allmählich der Stadt zurück zu zahlen, wobei aber Härten vermieden werden sollen. Zu Meldungen für das Stipendium sollen Aufrufe in der „Danziger Zeitung“ und einem anderen der gelesensten Blätter veröffentlicht und dann durch eine aus zwei Magistratsmitgliedern, zwei Stadtverordneten und drei Lehrern resp. Lehrerinnen der zu Unterstützenden die Auswahl der Empfängerin geschehen und die Verwendung des Stipendiums überwacht werden. Der Magistrat beantragt, **dieses Vermächtniß nicht anzunehmen** und die gewünschte Stiftung nicht zu errichten. Der Erblasser habe schon bei seinen Lebzeiten über diese Stiftung mit dem Magistrate verhandelt und damals den Bescheid erhalten, daß der Magistrat die Sache nur in Erwägung nehmen könne, wenn verschiedene seiner Bestimmungen geändert und vereinfacht würden; er habe dazu sich auch geneigt erklärt, es aber nicht gethan. Rechtlich sei es dem Magistrat zweifelhaft, ob er als Testaments-Vollstrecker fungiren dürfe, ferner erscheine ihm der praktische Nutzen dieser Stiftung zweifelhaft, ihre Wirkung speciell für Danzig nicht unbedenklich, die Ausführbarkeit der Bestimmungen sehr schwierig und unklar; es komme hinzu, daß von

Astronomische Erscheinungen im Dezember 1898.

Am 21. des Christmonats, Abends 8 Uhr, gelangt die **Sonne**, die heute 19 678 000, zu Ende des Jahres nur noch 19 600 000 Meilen von der Erde entfernt ist, ins Zeichen des Steinbocks. Für uns auf der nördlichen Halbkugel der letzteren tritt damit der kürzeste Tag ein; außerdem nimmt der astronomische oder kalendermäßige Winter seinen Anfang. Vom 22. an nehmen die Tage wieder zu. Eine sehr unbedeutende Sonnenfinsterniß, die obendrein bei uns gar nicht zu sehen ist, fällt auf den 13. — Der **Mond** ist Neumond am 13., Vollmond am 28. Er steht in Erdferne am 2. und 29., in Erdnähe am 15. und 31. In der Nacht vom 27. zum 28. wird eine bei uns sichtbare große (totale) **Mondfinsterniß** unsere besondere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Wir kommen auf diese Erscheinung noch zurück.

Der diesjährige Weihnachtsmonat bietet das seltene Vorkommniß, daß sämmtliche Planeten in Erscheinung treten. So kann **Merkur** in den ersten Tagen, besonders am 3., als Abendstern, in den letzten Tagen des Monats als Morgenstern bemerkt werden. Wer den im weißlichen Lichte funkelnden Planeten sehen will, thut gut, zur Auffindung sich eines Opernglases zu bedienen. Der Standort Merkurs muß dem Beobachter allerdings so ziemlich bekannt sein. — **Venus** leuchtet im Südosten als Morgenstern und ist zu Weihnachten zwei Stunden lang sichtbar. Sie steht zu Sylvester oberhalb des Merkur. — **Mars**, der rothe Planet, erhebt sich jetzt um 8, nach einer Woche schon um 5½ Uhr Abends, so daß die Dauer der Sichtbarkeit schließlich dreizehn Stunden beträgt. — **Jupiter** kann noch als Morgenstern bezeichnet werden und ist länger als vier Stunden sichtbar. Seine größeren Monde sieht man mit Hilfe des Feldstechers. — **Saturn**, fast zehnmal weiter von uns entfernt als die Sonne, erscheint an den letzten Tagen des Jahres tief im Südosten als Morgenstern. Die große Achse seines Ringsystems ist mehr als zweimal so groß als die kleine. Der unscheinbare grünliche **Uranus**, der die Lichtstärke eines Sternchens sechster Größe hat, nähert sich seit dem 27. Novbr. der Erde wieder, ist aber selbst unter Anwendung des Opernglases nicht leicht zu finden. Sein Standort ist das Bild der Jungfrau. — Der teleskopische **Neptun** endlich, der seinen Stand in den Zwillingen hat, steht am 15. in Erdnähe und geht um 3 Uhr früh durch die Mittagslinie. — In **Mondnähe** befinden sich Mars am 3. und 30., Jupiter am 10. und Venus am 12.

Während im neuen Monat somit besonders des Morgens die Planeten in Erscheinung treten, zeigt sich von nun an des Abends der **Fixsternhimmel** in voller Pracht. Das Bild, das er am 1. um 9 Uhr darbietet, ist am 16. um 8 Uhr und am 31. um 7 Uhr ganz dasselbe. Wir betrachten zunächst seine westliche Hälfte. Hoch über uns funkeln die fünf hellen Sterne der ein breitgezogenes W bildenden allbekannten **Kassiopeja**, von der aus südlich die **Andromeda** ihren Stand hat. Man versäume nicht, den Nebel der letzteren zu suchen. Er ist, wie der Nebel im Orion, schon mit bloßen Augen zu sehen. Ziemlich westlich von der Kassiopeja finden wir in der Gabelung der Milchstraße den hellen Deneb und fast nördlich von diesem die bläulich-weiße **Wega**. Beide Sterne bilden die Grundlinie eines gleichschenkeligen Dreiecks mit dem gelblichen **Atair** als Spitze. Dieser steht schon tief unten am westlichen Himmel hart am südlichen Zweige der Milchstraße. Die nächste Umgebung der Wega weist unzählige Lichtfunken auf, lauter Sonnen, nichts als Sonnen. Südsüdöstlich vom Atair, nicht weit von diesem, schimmern die fünf Sterne der kleinen Delphin-Gruppe. Die Wega führt in ostsüdöstlicher Richtung zum **Polarstern**, von dem aus nördlich die Spitze der Deichsel des **Himmelswagens**, d. h. Stern Eta dieses Bildes, zu erkennen ist. Damit gelangen wir zur glänzenden Osthälfte des Fixsternhimmels. Bis auf letztgenannten Stern befindet sich der Wagen bereits auf jener und verfolgt eine südöstliche Richtung. Eine die Hinterräder verbindende Gerade führt, viermal verlängert, zum Polarstern. Südöstlich vom Wagen begrüßen wir die **Zwillinge** Castor und Pollux. Dieser ist heller und steht östlicher als jener. Oestlich von ihnen hat sich soeben der helle gelbliche **Prokyon** erhoben, der hellste Stern im Bilde des Kleinen Hundes. Das griechische Wort bedeutet Vorhund. Prokyon ist hiernach als Kleiner Hundsstern zu bezeichnen, der dem Großen Hundsstern, dem eine Stunde später sich erhebenden Sirius, voraneilt. Westlich vom Prokyon erkennen wir die hellstrahlende **Kapella**, deren Licht 29 Jahre Zeit nöthig hat, um zur Erde zu gelangen. (Das Licht unserer Sonne, die rund 20 000 000 Meilen von uns entfernt ist, gebraucht fast 8 Minuten 18 Secunden, um zu uns zu gelangen. Hiernach läßt sich die Entfernung Kapellas in Meilen berechnen.) Noch weiter westlich, jenseits der Milchstraße, begegnen wir dem Algol, der seine Lichtstärke in bestimmten Zeiträumen verändert. Südlich von der Linie Kapella-Algol erblicken wir den ruhig dahinwandelnden **Stier** mit dem röthlichen Aldebaran, dem Führer der Hyaden, und den Plejaden oder dem Siebengestirn. Südöstlich hiervon begrüßen wir den herrlichen **Orion**, unser schönstes Sternbild. Oben links funkelt in röthlichem Lichte die helle Beteigeuze, rechts von ihr die Bellatrix, unten rechts flackert der weißliche Rigel und in der Mitte des Bildes strahlen die Sterne des Gürtels oder die heiligen drei Könige, auch Jakobstab genannt. Unterhalb derselben ist der Nebel des Orion sichtbar. Die fünf lichtschwächeren Sterne südöstlich von diesem umfassen das Bild des Hasen. Das weißlich schimmernde Band der Milchstraße verfolgt vom Kl. Hund und vom Orion an bis zur Kassiopeja so ziemlich eine westliche Richtung. Von hier aus wird diese eine südwestliche. In unerschöpflicher Fülle drängen sich in der Milchstraße Sonnen an Sonnen, Sternhaufen an Sternhaufen, Sternsystem an Sternsystem in immer weitere Tiefen des Weltenraumes hinein. Acht Sterne erster Größe sind jetzt gleichzeitig sichtbar: Aldebaran, Atair, Beteigeuze, Kapella, Pollux, Prokyon, Rigel und Wega.

Sternschnuppen pflegen auszugehen am 4. vom Himmelswagen und den Zwillingen, 6. vom Stier, 7. bis 13. von den Zwillingen (Geminiden), 8. vom Himmelswagen, 22. vom Drachen und 25. von den Zwillingen. Die Geminiden werden sich ziemlich häufig zeigen.

der Altdorfer Hypothek nur 3700 Mk. pupillarisch sicher ständen und daß es sich nicht mit Sicherheit übersehen lasse, ob nach Absolvirung der übrigen, voraussiehenden Legate mit 37 800 Mk. überhaupt noch ein Kapital für die Stiftung übrig bleiben werde. So dankbar auch der Magistrat das gemeinsinnige Bestreben von Mitbürgern, das Stiftungsvermögen der Stadt zu mehren, anerkenne, so könne er sich doch auf ein so schwieriges Verfahren bei so zweifelhafter Sach- und Rechtslage nicht einlassen.

Stadv. Keruth referirte über die Vorlage des Magistrats und ging auf die Bedenken desselben näher ein. Was nun zunächst den rechtlichen Zweifel des Magistrats betreffe, ob er als Testamentsvollstrecker fungiren dürfe, so theile er dies Bedenken nicht. Es würde sich ja diese Bestimmung des Testaments so auslegen lassen, daß die jeweiligen Mitglieder des Magistrats Vollstrecker seien. Dagegen gebe er zu, daß es sehr unbequem sein würde, mit dem Magistrat in Mühlhausen und der Schwester des Erblassers zusammen als Testamentsexecutor zu fungiren. Auch der Einwand, daß das Kapital der Erbschaftsmasse für die Stiftung nicht ausreichen werde, sei nicht zutreffend. Die Altdorfer Hypothek beziehe sich noch auf mehrere andere Grundstücke und er könne aus privater Kenntniß und seiner amtlichen Thätigkeit bestätigen, daß die Hypotheken vollkommen sicher seien. Was aber die Stiftung selbst anbelange, so seien seine Bedenken so schwerwiegend, daß auch er die Ablehnung empfehlen müsse. Der Testator habe offenbar etwas ganz anderes gemeint, als er geschrieben habe. Er habe verfügt, daß die Stiftung für die hilfsbedürftige Tochter eines Staats-Subalternenbeamten bestimmt sein solle. Das würde sich auf jeden Beamten des Königreichs Preußen beziehen, und wolle man die Reichsbeamten auch als Staatsbeamten ansehen, so werde sich der Geltungsbereich der Stiftung über das ganze deutsche Reich erstrecken. Der Testator habe aber offenbar ein Stadtkind gemeint, das gehe daraus hervor, daß der Aufruf zur Zeit in der „Danziger Zeitung“ und im „Danziger Intelligenzblatt“ veröffentlicht werden sollte. Der Magistrat befürchte, daß in Folge des Aufrufes hier ein Confluxus aller möglichen hilfsbedürftigen Damen stattfinden werde. Ob diese Gefahr so groß sei, lasse er dahingestellt, das Ausschreiben habe jedoch eine so verzwickte Form, daß der Magistrat nicht gezwungen werden könne, sich solchen Bestimmungen zu fügen. So sei bestimmt, daß drei Lehrer resp. Lehrerinnen der zu Unterstützenden bei der Auswahl der Empfängerin mit thätig sein sollten. Wenn sich daher eine Dame aus Breslau gemeldet habe, so müßten auch Lehrer und Lehrerinnen von dort nach Danzig berufen werden, um bei der Auswahl mitzuhelfen. Diese Bestimmung allein sei so schwierig, daß die Stiftung schon deshalb zurückgewiesen werden müsse. Es sei bedauerlich, daß die Stiftung der Stadt verloren ginge. Das Kapital werde nun der Stadt Mühlhausen zufallen, welche weniger bedenklich gewesen sei.

Die Versammlung ermächtigte ohne weitere Debatten den Magistrat, das Vermächtniß abzulehnen.

Der Magistrat unterbreitet der Versammlung hierauf einen Tarif für die Benutzung der Röntgen-Apparate in den städtischen Lazarethen und beantragt dabei Folgendes zu beschließen:

1. Röntgen-Durchleuchtungen und photographische Aufnahmen geschehen bei stationären und poliklinischen Kranken unentgeltlich, soweit sie ärztlich für erforderlich gehalten werden.

2. Jede Copie eines Photogramms, welche von den Kranken selbst oder von einer für den Kranken zahlenden Genossenschaft (Krankenkasse, Berufsgenossenschaft, Alters- und Invaliditäts-Versicherungsanstalt, privaten Versicherungsanstalt u. s. w.) gefordert wird, kostet 10 Mark.

3. Kranke welche sich in privater Behandlung von hiesigen oder auswärtigen Aerzten befinden und von diesen lediglich zum Zwecke der Röntgen-Untersuchung der Anstalt zugeführt werden, entrichten für die Durchleuchtung 6 Mark und einen Zuschlag von 2 bis 6 Mk. für das Photogramm je nach der Größe der Platten, und zwar bei einer Größe von 18/24 Cm. = 2 Mark, 24/30 Cm. = 4 Mark, bei größeren Platten 6 Mark.

4. Privatpersonen entrichten 10 Mark für die Durchleuchtung und den ad 3 genannten Zuschlag für das Photogramm.

Die Vorlage wird ohne Debatte angenommen.

Beschlossen wird ferner, 1) daß der Erlös für die von der Markthallen-Verwaltung verkauften drei Gasmotoren im Gesammtbetrage von 6100 Mark zur Abzahlung auf die dem Betriebs-Fonds der Kämmereikasse entnommenen Baukosten der Markthalle von noch 44 371,20 Mk. verwendet werde; 2) daß die acht Quadratmeter große Parzelle, die zwischen der für Schäferei festgesetzten Baufluchtlinie und dem Grundstück Nr. 17/18 liegt, an den Eigenthümer dieses Grundstückes für den Preis von 25 Mk. pro Quadratmeter kaufschoßfrei veräußert werde; 3) daß von dem jüngst parzellirten Gelände in Neufahrwasser eine 858 Quadratmeter große Parzelle für 3,60 Mk. pro Quadratmeter kaufschoßfrei an die Frau Bauunternehmer Johanna Schulz, geb. Klimeck, von hier verkauft werde; 4) daß von dem Grundstück des Fräulein Hulda Woczinski (Steinkaule Bl. 11) der die Kastanien-Allee längs der großen Molde enthaltende Landstreifen und ein 6 Meter breiter Streifen längs der Westgrenze des Grundstücks zur Herstellung einer Verbindung zwischen der großen Molde und Nonnenacker, das ist im ganzen eine Theilfläche von ungefähr 760 Quadratmeter für den Preis von 1000 Mk. angekauft; 5) daß der bisher als Bibliothekszimmer benutzte Raum im Gebäude der gewerblichen Fortbildungsschule an der großen Mühle als Ausstellungsraum für Schülerarbeiten hergerichtet werde, und daß die zur Einrichtung erforderlichen Mittel dem beim Magistrats-Depositorium hinterlegten Fortbildungsschulfonds entnommen werden. Mit dieser letzteren Einrichtung soll einem Verbesserungsvorschlage des neuen Directors Herrn Fischer entsprochen werden, welcher durch dieselbe eine stets systematisch geordnete Veranschaulichung des Lehrganges und der Leistungen der Schule zu geben wünscht.

Die Versammlung genehmigt, daß vom 1. April 1899 ab im Armen-Amte eine neue Secretärstelle und eine neue Assistentenstelle zur Besetzung gelangt.

Der allgemeinen gewerblichen Mädchenfortbildungsschule wird zur Beschaffung einer neuen Schreibmaschine eine einmalige Beihilfe von 500 Mark, für einen Mädchenhort in Schidlitz werden in der dortigen Mädchenschule die erforderlichen Räumlichkeiten nebst Heizung hergegeben und die auf 650 Mk. veranschlagten Einrichtungskosten auf die Stadt übernommen. Auf den Vorschlag des Stadtverordneten Münsterberg wurde die letztere Beihilfe von 650 auf 700 Mk. erhöht.

Schließlich werden einige formelle Vorlagen erledigt, zur Vermehrung der Beleuchtung in Neufahrwasser und St. Albrecht 414,40 Mk. bewilligt und für Anpflanzungen auf dem niedergelegten Wallgelände, namentlich für die Schmuckplätze am Jakobsthor, weitere 9033 Mk. aus dem Entfestigungsfonds mit der Resolution bereit gestellt, daß der Magistrat ersucht wird, auf eine bessere Umwährung der Anlagen zum Schutze derselben gegen Hunde Bedacht zu nehmen.

---

* **[Herr Oberpräsident v. Goßler]**, welcher heute zur Einweihung der Weidenschälfabrik in Graudenz fahren wollte, hat diese Absicht in Folge des eingetretenen Todes des Herrn Landeshauptmanns Jäckel aufgegeben.

---

* **[Provinzial-Ausschuß.]** Am Dienstag, den 20. Dezember, tritt der Provinzial-Ausschuß der Provinz Westpreußen zu einer Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung stehen Jahresrechnungen, Etatsberathung der unter der Provinzial-Verwaltung stehenden Anstalten, persönliche Unterstützungsgesuche, Prämienbewilligungen für Kreischausseen und die Angelegenheiten der landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaften.

---

* **[Wahl zum Vorsteheramt der Kaufmannschaft.]** Bei der gestern und heute vorgenommenen Wahl wurden 174 Wahlzettel abgegeben. Die unbedingte Stimmenmehrheit betrug 88. Es erhielten Stimmen die Herren Emil Berenz 166, Commerzienrath Stoddart 174, Consul Patzig 170, Kaufmann Schönberg 172 und Geh. Commerzienrath Gibsone 137. Die genannten fünf Herren sind sonach mit großer Majorität zu Mitgliedern des Vorsteheramtes der Kaufmannschaft gewählt, und zwar die ersten vier Herren wiedergewählt, Herr Gibsone neugewählt.

---

* **[Kreistag.]** Vor Eintritt in die Tagesordnung des heute Vormittag abgehaltenen 31. Kreistages des Kreises Danziger Niederung übermittelte der Vorsitzende, Herr Landrath Brandt, die Trauerkunde von dem plötzlichen Hinscheiden des Herrn Landeshauptmanns Jäckel, worauf die Versammlung das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen ehrte. Zu Mitgliedern des Kreis-Ausschusses werden die Herren Franz Doerksen-Wossitz und Otto Klatt-Letzkau wieder-, ebenso zum Kreisdeputirten Herr Herm. Prohl-Schnakenburg wiedergewählt. Zu Mitgliedern der Landwirthschaftskammer wählte man die Herren Carl Bethke-Junkertroylhof und Doerksen-Wossitz wieder und für Herrn Philipsen-Hochzeit, der eine Wiederwahl abgelehnt hatte, Herrn Fr. Nickel-Sperlingsdorf. Nach Erledigung von Regierungssachen erstattete Herr Landrath Brandt eingehenden Bericht über den derzeitigen Stand der Kleinbahnen, in welchem er die mannigfachen Schwierigkeiten darlegte, welche sich der Ausführung des Kreistagsbeschlusses vom 25. Juli 1896 entgegengestellt hätten. Er wies nach, wie nach mannigfachen und umständlichen Verhandlungen mit der deutschen Kleinbahnen-Gesellschaft eine Uebereinstimmung über den abzuschließenden Vertrag erzielt sei, wie sich dann aber neue Schwierigkeiten bezüglich der Frage herausgestellt haben, in welcher Form sich Provinz und Kreis an dem Unternehmen betheiligen würden.

Nachdem die Regierung im Sommer d. Js. bestimmt erklärt habe, daß eine Betheiligung des Staates grundsätzlich davon ausgeschlossen sei, wenn Kreis und Provinz das Unternehmen nur durch Uebernahme einer zeitlich begrenzten Zinsgarantie zu fördern gedächten, mußten in dieser Beziehung die bisherigen Verhandlungen als vergeblich betrachtet werden und es ist erforderlich, eine andere, allen Betheiligten (Staat, Provinz, Kreis und Unternehmer) genehme Art der Finanzirung zu finden. Bezüglich der weiteren Frage, in welchem räumlichen Umfang das vom Kreise beschlossene Project die Unterstützung der Provinz erhoffen kann, dürfte die am Montag stattgefundene Bereisung der Linie im Werder zu der Erwartung berechtigen, daß ein Einvernehmen hierüber nunmehr erzielt werden wird.

---

* **[Stadtverordneten-Wahl.]** Bei der heutigen Stichwahl im 2. Bezirk der III. Abtheilung erhielten die Herren:

Kaufmann Paul Haß, Langfuhr . . 599 St.
Stationsassistent a. D. Rose, Schidlitz 595 „

Mithin ist Herr Haß zum Stadtverordneten auf 6 Jahre gewählt.

---

* **[Westpreußische Heerdbuchgesellschaft.]** Nach einer am Montag vorausgegangenen Vorstandssitzung, welche sich im wesentlichen mit Vorberathung der für die General-Versammlung auf der Tagesordnung stehenden Angelegenheiten beschäftigte, fand gestern im Gesellschaftshause zu Marienburg eine Generalversammlung dieser Gesellschaft statt, über deren Verlauf Folgendes zu melden ist:

Es hatten sich ca. 100 Mitglieder eingefunden. Zu Punkt 1 der Tagesordnung: Bericht über die Versammlung der Rinderzüchter-Vereinigung, führte der Vorsitzende Herr Grunau-Lindenau aus, daß sich in neuerer Zeit Bestrebungen gegen die Schließung der Grenzen und damit gegen den Import ausländischen Viehes in erheblichem Maße geltend machten. Hiergegen hätte sich nun eine Rindviehzuchtvereinigung in Berlin gebildet und ein Statut entworfen. Redner sei selbst dazu nach Berlin gefahren und habe sich an den Berathungen betheiligt. Der Zweck sei, den obigen Bestrebungen entgegenzuwirken, die Viehmärkte besser zu controliren, wie es bisher geschehen sei, die Bekämpfung der Seuchen einheitlich in die Hand zu nehmen, belehrend auf Zucht und Zuchtrichtung einzuwirken und namentlich die durch ganz Deutschland verstreuten Zuchtviehgenossenschaften unter einen Hut zu bringen. Ein jeder Landwirth solle befähigt gemacht werden, auch thatsächlich Viehzüchter zu werden. Vorläufig sei man davon noch weit entfernt. Den Landwirthen dürfe nicht mehr ferner mit Recht der Vorwurf gemacht werden, nicht für einen genügenden Fleischconsum Sorge tragen zu können. Der Inlandsbedarf müsse unter allen Umständen von den deutschen Landwirthen aufgebracht werden können. Die Generalversammlung nahm von der Bildung des Vereins Kenntniß.

Zu dem folgenden Punkte der Tagesordnung: Antrag des Herrn v. Winter-Gelens, betreffend Zutritt zu den Vorstandssitzungen, theilte der Vorsitzende mit, daß dieser Antrag in der gestrigen Vorstandssitzung bereits insofern erledigt sei, als beschlossen wurde, grundsätzlich jeden zuzulassen, der einen Antrag für die Sitzung stelle. Die Möglichkeit des Zutrittes stehe somit jedem Mitgliede frei.

Zu Punkt 3 der Tagesordnung: Antrag des Herrn v. Rümker-Kokoschken, betreffend Verringerung des Vorstandes, erklärte der Vorsitzende der Generalversammlung, daß sämmtliche Mitglieder des Vorstandes ihr Amt niedergelegt hätten und die Generalversammlung nun vor einer Neuwahl stände. In der gestrigen Vorstandssitzung hätten sich fünf Herren einer genauen Prüfung der Angelegenheit unterzogen und nach eingehender Berathung folgende Herren der Generalversammlung zur Wahl vorgeschlagen:

1) Rittergutsbesitzer v. Kries-Trankwitz, 2) Gutsbesitzer Grunau-Krebsfelde, 3) Rittergutsbesitzer Walzer-Grodczidzno, 4) Rittergutsbesitzer Hübschmann-Neuenburg, 5) Rittergutsbesitzer Schulz-Rotzendorf, 6) Rittergutsbesitzer Moderow-Neuguth, 7) Rittergutsbesitzer Borowski-Riesenwalde, 8) Rittergutsbesitzer Patschke-Orle. Es wurde zunächst durch Herrn v. Kries hervorgehoben, daß durch Cooptation von Beisitzern und durch die Herren von der Landwirthschaftskammer, die zur Theilnahme berechtigt seien, sowie durch spätere Zuwahl in Folge Häufung der Geschäfte die Zahl auf 17 Mitglieder angewachsen sei. Es sei mit dieser großen Mitgliederzahl ein zu schwieriges Arbeiten gewesen und der heutige Vorschlag, die Zahl auf acht zu reduciren, durchaus berechtigt. Ein aus dem Marienburger Werder gestellter Unterantrag, für diesen Theil der Provinz noch ein neuntes Mitglied zuzuwählen und dann die Wahl durch Acclamation eintreten zu lassen, wurde durch Herrn Dubois bekämpft, da auch noch andere Kreise, wie z. B. der Pr. Stargarder, keinen Vertreter bei der Heerdbuch-Gesellschaft hätten. Darauf wurden die genannten acht Herren durch Zuruf gewählt. — Auf besonderen Antrag des Vorstandes wurde dem Herrn Rittergutsbesitzer Oekonomierath Wendland-Mestin eine dankbare Anerkennung für seine Verdienste um die Gesellschaft dadurch ertheilt, daß derselbe zum Ehrenmitgliede der Gesellschaft ernannt wurde.

Herr Zuchtviehinstructor Rasch theilte zu Punkt 5 der Tagesordnung, Beschlußfassung über die nächste Auction, mit, daß es beabsichtigt sei, in der Zeit vom 27. Februar bis 4. März im Schlachtviehhofe zu Danzig diese Auction abzuhalten, da in dieser Zeit ein Cursus für ältere Landwirthe in Danzig stattfinde, zu dem sich ca. 200 Herren angemeldet hätten. Der Vertrag mit der Stadt Marienburg werde dadurch nicht berührt, es sei zum Herbst eine zweite Auction in Marienburg geplant. Aus der Versammlung heraus erfolgte Widerspruch. Es wurde aber darauf hingewiesen, daß nicht bloß Landwirthe aus dem Marienburger Werder hinkämen, sondern es würden Landwirthe aus Pommern und Brandenburg anwesend sein, die wahrlich nicht nach Marienburg kämen, wohl aber in Danzig die Thiere besichtigen würden. Das könne, so führte Herr v. Kries aus, für den Ruf der Gesellschaft und für deren Absatz nur vortheilhaft sein. Die Debatte über diese Frage habe in der gestrigen Vorstandssitzung vier Stunden beansprucht. Man sei schließlich zum bejahenden Beschlusse gekommen. Danzig sei einmal die Provinzial-Hauptstadt, und es müßte danach gestrebt werden, mehr Fühlung mit derselben zu nehmen. Man solle nicht particularistisch darüber denken, wenn auch momentan der Erfolg noch nicht vorhanden sei; derselbe werde aber später kommen. Absatzgebiete müßten erschlossen werden. Die Seestadt sei aber vor allem dabei zuerst in Betracht zu ziehen. — Herr Zuchtviehinstructor Rasch betonte namentlich erstens die größere Einnahme von ca. 1500 Mk. und zweitens die Unterbringung in geeignete Räumlichkeiten in Danzig, wo sich das Vieh ganz anders präsentiren werde, als in Marienburg, wo die Ochsen mit krumm gewordenem Rücken herausgeführt seien und keine Käufer gefunden hätten. Der Antrag für Danzig wurde schließlich mit kleiner Mehrheit angenommen.

Ein Antrag der Herren May, Treppenhauer und Genossen, betreffend Abhaltung der Versammlung der Heerdbuchgesellschaft in Danzig, wurde als verfrüht erklärt und abgelehnt, da vorläufig Marienburg noch der Mittelpunkt der Heerdbuchgesellschaft sei. Auch der Unterantrag Rasch, die Versammlungen im Frühjahre in Marienburg, im Herbste in Danzig abzuhalten, fand keine Majorität.

Betreffs der Ausstellung in Posen bat Herr Rasch, bei Zeiten die Anmeldungen für diese Ausstellung anzubringen. Posen werde wahrscheinlich maßgebend sein für einen Absatz nach Rußland; wer in Posen gut abschneide, werde eine Chance für Rußland haben. Es trete zwar die Ausstellung in Dresden mit in Concurrenz, für welche 3000 Mk. vom Minister beantragt seien. Man müsse aber bei Zeiten einen Antrag an den Minister richten, noch nachträglich 3000 Mk. für Posen zu bewilligen. Herr Generalsecretär Steinmeyer werde gewiß gern bereit sein, sich bei dem Minister dafür zu verwenden, der circa jährlich 80 000 Mark dafür disponibel habe. Es wurde beschlossen, einen solchen Antrag für Posen an den Minister zu stellen.

Bei dem letzten Punkte: Herausgabe des dritten Bandes des Heerdbuches pro 1899 betreffend, ersuchte Herr Rasch, die Herausgabe desselben alle zwei Jahre zu beschließen. Es erfolgte eine Zustimmung ohne Beschluß. Die General-Versammlung wurde hierauf geschlossen.

---

* **[Alex Fey, Actiengesellschaft für Holzverwerthung, Hoch- und Tiefbau in Danzig.]** Das bisher von der Firma Alex Fey in Danzig betriebene Holz- und Baugeschäft ist jetzt unter obiger Firma unter Mitwirkung der Commerz- und Disconto-Bank in Berlin, und der norddeutschen Creditanstalt in Danzig in eine Actien-Gesellschaft mit 1½ Millionen Mark Actienkapital definitiv umgewandelt worden.

---

* **[Von unserem Freihafen.]** Die Arbeiten zur Abgrenzung und Einrichtung des Freihafengebiets in Neufahrwasser haben bei der dauernd milden Witterung bereits einen derartigen Fortgang genommen, daß die den Bau ausführende Behörde die vollständige Fertigstellung definitiv zum 1. Februar nächsten Jahres in Aussicht gestellt hat. Es konnte die ganze Anlage in so verhältnißmäßig kurzer Zeit erfolgen, weil hier nicht erst, wie in Stettin, ein Bassin ausgehoben werden durfte, sondern dieses, das sogenannte neue Hafenbassin, bereits vorhanden war. Die Hauptarbeiten erstrecken sich darum auf die Umzäunung und den Bau von noch nothwendig werdenden Lagerräumen, insbesondere einer großen offenen Lagerhalle. Die Eröffnung des Freihafengebiets wird auch eine Vermehrung von Steuerbeamten zur unmittelbaren Folge haben. So sollen vorläufig 17 weitere Steueraufseherstellen eingerichtet werden. Eine Verzögerung der Eröffnung könnte nur noch vielleicht dadurch eintreten, daß für diese 17 neuen Beamten zu dem festgesetzten Termin nicht passende Wohnungen am Orte zu haben wären, was aber bei dem regen Baueifer gerade in dem am ersten in Betracht kommenden westlichen Theile der Vorstadt ausgeschlossen erscheint. Es läge darum sowohl im öffentlichen, wie auch im Interesse der Hausbesitzer mit leerstehenden Wohnungen selber, schon jetzt diesbezügliche Offerten an die zuständige Steuerbehörde gelangen zu lassen.

---

* **[Schiffs-Untergang.]** Nach einer telegraphischen Meldung aus Grimsby ist die zur Danziger Rhederei gehörige, 568 Tonnen à 1000 Kilogr. Ladefähigkeit enthaltende Bark „Friedrich Wilhelm Jebens“, von Sunderland nach Danzig bestimmt, von der Mannschaft in sinkendem Zustande verlassen worden. Alle an Bord befindlichen Personen wurden gerettet und in Grimsby gelandet. Die Bark wurde von Capitän H. Bruhn geführt und hatte 11 Mann Besatzung. In Danzig ist bisher nur die vorläufige Nachricht eingegangen, daß sie ziemlich in der Mitte der Nordsee verlassen werden mußte.

---

* **[Versammlung des Bürgervereins.]** Gestern Abend fand im Kaiserhofe eine öffentliche Versammlung der sog. Bürgerpartei statt, in welcher die Mitglieder des Danziger Bürgervereins, die Herren Schmidt, Brunzen und Kolat, Vorträge über die letzten Stadtverordnetenwahlen und die bevorstehenden Stichwahlen hielten. Herr Schmidt, der einen Rückblick auf die bisherige Wahlbewegung warf, polemisirte zunächst in ziemlich unparlamentarischer Weise gegen Publicationen in der „Danziger Zeitung“. Er will in einigen Berichten über Versammlungen der „Bürgerpartei“, und zwar vornehmlich in solchen Punkten, wo Behauptung gegen Behauptung stand, „wissentliche Unrichtigkeiten“ — er soll sogar von „Lügen“ gesprochen haben — entdeckt haben. Er beschwerte sich dann darüber, daß die Anzeigen, die in der „Danziger Zeitung“ und in den „Danziger Neuesten Nachrichten“ erschienen seien, anonym gewesen seien und nannte dieses Verfahren eine „Feigheit“. Eine Kundgebung, die bei der „Danziger Zeitung“ als Extra-Beilage und in den „D. N. N.“ als Anzeige erschienen war, bezeichnete er als die „größte Gemeinheit und Frechheit“. Er nannte den Verfasser dieser Anzeige einen „Feigling“ und theilte mit, daß ihm ein Mitglied des Haus- und Grundbesitzervereins, der es hätte wissen können, erzählt habe, wem diese Kundgebung zu verdanken sei. Was aber im dritten Bezirke geleistet sei, übersteige alle Grenzen und hätte wohl nicht gedruckt werden können, wenn nicht Druckerschwärze und Papier so geduldig wären. Er citirte eine gegen Herrn Brunzen veröffentlichte Zuschrift und meinte, der Verfasser sei der „größte Ochse“, den es gebe, und müßte eigentlich „bekränzt und auf dem Schlachthofe geschlachtet werden“. Bei der Schlachtung eines solchen Ochsen möchte er selbst gerne zugegen sein. (!) Dann theilte er mit, daß ein Wahlprotest eingereicht sei, der verschiedene angebliche „Unregelmäßigkeiten“ bei den Wahlen betreffe. Er wendete sich dann gegen die Herren, die im Namen mehrerer Innungs- und Handwerksmeister eine Erklärung abgegeben haben, und sprach ihnen das Recht ab, eine derartige Kundgebung zu erlassen. Dann wandte er sich gegen den Haus- und Grundbesitzer-Verein und speciell gegen den Vorsitzenden desselben, Herrn Bauer, sprach schließlich von „Heißspornen von Redacteuren“, welche angeblich einen Theil der Bürgerschaft „mit Schmutz bewerfen“ u. s. w. Endlich forderet er für die Stadtverordnetenwahlen das geheime und directe Wahlrecht. — Dann beantragte Herr Gemrau, an den Magistrat eine Resolution zu richten, in welcher die Abstellung folgender Mängel verlangt wird: Die Wahlkreise müßten örtlich abgegrenzt werden und das Wahllokal möglichst in der Mitte des Bezirkes liegen; die Wahlzeit soll von 10 oder von 11 bis 7 Uhr stattfinden; die beim Schluß des Wahlactes bereits im Wahllokale anwesenden Personen haben noch ihre Stimme abgeben dürfen; der Magistrat solle strenge Maßregeln gegen die Mitglieder des Wahlbureaus, die sich „mißzubilligende Verstöße“ haben zu schulden kommen lassen, ergreifen und künftig die Mitglieder des Wahlbureaus durch Handschlag vereidigen. Die Wahllisten sollen sorgfältiger aufgestellt und in den verschiedenen Unterbezirken ausgelegt werden. Die Resolution wurde einstimmig angenommen. Dann referirte Herr Brunzen über die „Kampfesweise unserer Gegner“. Er versicherte, daß die Bürgerpartei den Wahlkampf in anständiger Weise geführt habe, während die Gegner verwerfliche Mittel benutzt hätten. Er ging nun auf die bereits schon von Herrn Schmidt angegebenen Anzeigen und Artikel näher ein und beschäftigte sich dann mit der Zuschrift an die Redaction der „Danz. Ztg.“ vom 10. November. Es sei ihm vorgeworfen worden, daß er dem Bunde der Landwirthe seine Sympathie ausgesprochen habe. Er sei in die Versammlung gegangen, um die Herren für die „Danziger Allgem. Zeitung“ zu interessiren und habe ihnen einige freundliche und liebenswürdige Worte gesagt und betont, er halte es für nothwendig, daß Stadt und Land in Frieden mit einander lebten. Er sei als Antisemit bezeichnet worden, er werde aber nie einen anständigen Juden bekämpfen und bekämpfe die schlechten Christen ebenso wie die schlechten Juden. — Herr Kulat berichtete über die bevorstehenden Stichwahlen und empfahl den Mitgliedern, für Herrn Rose und Herrn Brunzen zu stimmen. Zum Schlusse sprach Herr Schmidt die Hoffnung aus, daß auch die Stadtverordneten die Sitzungen des Bürgervereins besuchen möchten, sie würden dann finden, daß derselbe besser sei als sein Ruf.

---

* **[Standesamtliches.]** Im Monat November 1898 sind beim hiesigen Standesamt registrirt worden: 382 Geburten, 258 Todesfälle und 142 Eheschließungen. In diesen elf Monaten des Jahres 1898 sind bis heute 4142 Geburten, 2880 Todesfälle beurkundet und haben 1161 Eheschließungen stattgefunden.

---

* **[Ehejubiläum.]** Wie wir bereits meldeten, hat Herr Rentier und Stadtverordneter J. Hybbeneth mit seiner Gattin in voriger Woche die goldene Hochzeit begangen. Da das Jubelpaar sich an jenem Tage aller Ovationen durch eine kleine Reise entzogen hatte, so konnten erst nachträglich die städtischen Körperschaften, denen Herr Hybbeneth seit Beginn des Jahres 1863 als Stadtverordneter angehört, dem Jubelpaare ihre Glückwünsche darbringen, was durch eine aus Magistratsmitgliedern und dem Gesammtvorstande der Stadtverordneten-Versammlung bestehende Deputation geschah.

---

* **[Pfarrer-Wahl.]** Als Nachfolger für den wegen Krankheit in den Ruhestand getretenen Pfarrer Arnold zu Gischkau ist vom Magistrat zu Danzig Herr Pfarrer Grzegorschewski-Pröbbernau gewählt worden.

---

* **[Kirchenvisitation.]** Durch Herrn Decan Scharmer fand heute Vormittag in der katholischen St. Hedwigskirche zu Neufahrwasser eine Kirchenvisitation statt.

---

* **[Wohlfahrts-Lotterie.]** Am zweiten Ziehungstage fielen in der Vormittags-Ziehung (laut Bericht des Vertreters für Westpreußen: Carl Feller jun., Danzig):

1 Gewinn von 25 000 Mk. auf Nr. 362 974.
1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 443 944.
1 Gewinn von 5000 Mk. auf Nr. 77 327.
1 Gewinn von 1000 Mk. auf Nr. 424 594.
10 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 4507 37 198 115 762 180 845 205 003 211 393 344 726 372 163 406 157 463 561.
12 Gewinne von 100 Mk. auf Nr. 75 431 129 725 178 428 211 251 223 371 276 153 318 565 371 279 399 249 417 897 431 495 437 865.

Nachmittags:

1 Gewinn von 1000 Mk. auf Nr. 206 148.
20 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 20 506 29 957 96 406 102 980 125 655 136 185 143 207 195 004 234 085 239 034 265 513 279 287 281 145 305 615 341 298 391 537 413 212 441 542 449 414 476 311.
1 Gewinn von 300 Mk. auf Nr. 219 003.
15 Gewinne von 100 Mk. auf Nr. 14 736 43 432 53 191 138 214 167 217 222 881 234 283 277 423 286 901 358 255 395 956 402 195 454 327 468 922 495 496.

---

§ **[Unfall.]** Der Tischler Theodor Tillner verunglückte gestern bei einer Arbeit in einem Hause in der Langgasse, indem er von einem Gerüst im Innern des Hauses herunterfiel. Er hatte dabei erhebliche Verletzungen des Beckens erlitten und mußte mittels Droschke nach dem chirurgischen Stadtlazareth gebracht werden, woselbst seine Aufnahme erfolgte.

[Polizeibericht für den 29. November.] Verhaftet: 12 Personen, darunter 1 Person wegen Diebstahls, 1 Person wegen Straßenraubes, 2 Personen wegen Beleidigung, 3 Personen wegen Unfugs, 2 Obdachlose. — Gefunden: 1 Ledertasche mit Schlüssel, 1 Damenschuh, 1 Rolle Kinderwäsche, 1 brauner Tricot-Handschuh, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction; 1 goldene Damen-Remontoiruhr mit Kette, abzuholen vom Schriftsetzerlehrling Bruno Michewski, Petershagen, Prediger-Gasse 3. — Verloren: 1 Portemonnaie mit ca. 11 Mk. und mehreren Zetteln, 1 goldene Damen-Cylinderuhr Nr. 390 19395, abzugeben im Fundbureau der kgl. Polizei-Direction

Aus den Provinzen.

(—) **Marienburg**, 29. Nov. Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr brach auf der Besitzung des Herrn Gustav Flindt in Jonasdorf **Feuer** aus, welches die vollständig gefüllte Scheune mit ihrem Inhalt vernichtete. Scheune wie Inhalt sind versichert. Glücklicherweise blieb der Stall, in welchem sich das Vieh befand, vom Feuer verschont.

Christburg, 29. Nov. Der Besitzer Winterfeld in Moreunen wollte gestern Getreide dreschen, bei der Bedienung der Maschine war auch dessen **25jährige Nichte** behilflich. Dieser entfiel ein Shawl, sie griff nach demselben und gerieth dabei mit der Hand in die Maschine, wodurch ihr der rechte **Arm bis zur Schulter zerschmettert** wurde. Der Zustand des Mädchens ist bedenklich.

dd. **Stolp**, 29. Nov. Gegen die Wahl des Hofbesitzers Will-Schwesslin zum **Reichstagsabgeordneten** des Wahlkreises Stolp-Lauenburg wird ein durch sehr zahlreiche Beweisanträge unterstützter **Wahlprotest** eingereicht werden. An der Hand von kartographischen Darstellungen wird die angewendete Wahlgeometrie in beiden Kreisen dargelegt; ferner werden die Verletzungen des Wahlgeheimnisses durch die durch ihre ungewöhnliche Form äußerlich sofort erkennbaren conservativen Stimmzettel nachgewiesen. Eine Reihe von Beschwerden der Wähler über Wahlbeeinflussungen ist ebenfalls in dem Proteste enthalten.

Rastenburg, 28. Nov. Heute Nachmittag **erschoß sich** in der Kaserne der Unteroffizier Kuhtz vom Füsilierbataillon des Grenadierregiments König Friedrich II. (3. ostpreußisches Nr. 4).

Inowrazlaw, 26. Nov. Ein Vorfall, der sich bei der Enthüllung des Denkmals Kaiser Wilhelms I. in Strelno am 3. Juli d. Js. ereignete, führte den Buchhalter und Rechnungsführer Paul Krebs aus Amalienhof bei Strelno auf die Anklagebank der **Strafkammer**. K. befand sich in dem M.'schen Hotel in Strelno, wo sich auch der Bauunternehmer und **Reserveoffizier Hirt** aus Mogilno in seiner Uniform befand. Der Angeklagte glaubte sich durch eine Aeußerung des Offiziers beleidigt und versetzte ihm eine **Ohrfeige**. Der Offizier stellte deshalb gegen Krebs den Strafantrag. Hirt erklärte, er habe den Angeklagten nicht gefordert, sondern die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft übergeben und seinen **Abschied als Offizier eingereicht**. Der Staatsanwalt beantragte eine Geldstrafe von 200 Mk. Der Gerichtshof nahm nicht Beleidigung, sondern Körperverletzung an und verurtheilte den Angeklagten in Rücksicht darauf daß diese einem Reserveoffizier, der zur Zeit in voller Uniform gewesen, gegolten, dem Antrage gemäß.

Von der Marine.

Berlin, 30. Nov. Wie der „Voss. Ztg." aus Kreisen, die der Marineverwaltung nahestehen, mitgetheilt wird, ist der Untergang des **Torpedoboots S. 55** im September vorigen Jahres nicht nur in Folge Sinkens, weil es Wasser zog, geschehen, sondern zugleich in Folge regulären Kenterns erfolgt. Das Fahrzeug, von einer starken See erfaßt, kam zwischen zwei Wellenbergen in dem dazwischen befindlichen Wellenthal dwars zu liegen und wurde in dieser Lage von einer mächtigen Welle zum Kentern und Sinken gebracht. Bei den Divisionsbooten von 250 bis 450 Tonnen ist so etwas noch nicht vorgekommen. Der Vorgang spricht aufs neue für die Nothwendigkeit des Uebergangs von den kleinen S-Booten zu einem Typ stärkeren Tonnengehalts.

Vermischtes.

Die Sturmkatastrophe in Neu-England.

Newyork, 30. Nov. Mehrere Dampfer trafen in nordatlantischen Häfen mit Mannschaften oder Theilen einer solchen von untergegangenen Segelschiffen ein. Mindestens 30 Schooner sind verunglückt. An der Küste von Neu-England sind 86 Schiffe gestrandet. Außerdem sind im Hafen von Boston 30 Schiffe ganz oder theilweise wrack geworden, wobei etwa 40 Personen ums Leben kamen. Am Cap Cod sind mehr als 30 Schiffe gestrandet. Ein Verlust an Menschenleben ist hierbei nicht zu beklagen.

Der Dampfer „Portland" ist am Sonntag Vormittag 10 Uhr bei North Truro (Massachusetts) in unmittelbarer Nähe der Küste untergegangen. Alle an Bord befindlichen Personen, nämlich **65 Passagiere und die Besatzung von 49 Mann, sind ertrunken.**

Berlin, 30. November. Eine nicht unbeträchtliche **Defraudation** durch einen Kassenbeamten ist in der allgemeinen **Ortskrankenkasse** gewerblicher Arbeiter und Arbeiterinnen entdeckt worden. Es haben in Folge dessen die arbeitgebenden Vorstandsmitglieder der Kasse ihr Amt niedergelegt. Der Kassenbeamte ist verhaftet.

Berlin, 29. November. Kaufmann Arthur May ist heute wegen Brandstiftung in Pankow, wobei eine Art Höllenmaschine in Anwendung gekommen ist, zu vier Jahren Zuchthaus verurtheilt worden.

Wien, 29. Nov. Das vorgestrige Unwetter brachte Stürme an der dalmatinischen Küste, Springfluthen in Triest und Fiume sowie vereinzelte Erdstöße in mehreren Orten Ober-Steiermarks, die keinen ernsteren Charakter trugen. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

London, 30. Nov. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Tamatave (Madagaskar) vom 25. Novbr.: Es sind dort mehrere Fälle von Beulenpest vorgekommen.

Baku, 30. Nov. Eine aus acht Personen bestehende **Falschmünzerbande**, welche 25- und 100-Rubelscheine anfertigte, wurde in der Nacht von der Polizei aufgenommen und nach hartnäckigem Widerstand, wobei drei Polizisten durch Revolverschüsse schwer verwundet wurden, verhaftet.

Danziger Börse vom 30. November.

Weizen war auch heute in flauer Tendenz und Preise 1—2 M niedriger. Bezahlt wurde für inländ. schwarzspitzig 729 Gr. 139 M, blauspitzig 756 Gr. 143 M, hellbunt 753 Gr. 158 M, hochbunt 745 Gr. 160 M, 783 Gr. 163 M, fein hochbunt 766 Gr. 163 M, roth leicht bezogen 766 und 772 Gr. 156 M, streng roth 761 Gr. 161 M, für russischen zum Transit Roggen-Weizen 724—740 Gr. 110½ M per Tonne.

Roggen flau, 1—2 M niedriger. Bezahlt ist inländischer 708 Gr. 142 M, 732 Gr. 143 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländ. große 650 Gr. 135 M, 704 Gr. 136 M, russische zum Transit große 683 Gr. 104 per Tonne. — **Hafer** inländ. 124, 125½, 126 M per Tonne bez. — **Erbsen** inländ. Victoria- 176 M, polnische zum Transit Mittel- 124, 125 M per Tonne gehandelt. — **Pferdebohnen** inländ. 127, 128 M per Tonne bez. — **Senf** russ. zum Transit gelb 220 M, braune 155 M per Tonne gehandelt. — **Weizenkleie** extra grobe 4,22½, 4,25 M, feine 3,90, 3,95 M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Roggenkleie** besetzt 4,12½ M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Spiritus** höher. Contingentirter loco 56¾ M Br., nicht contingentirter loco 37¼ M Br., November-Mai 37½ M Br., 37 M Geld.

Berlin, den 30. November 1898.

Städtischer Schlachtviehmarkt.

Amtlicher Bericht der Direction.

385 Rinder. Bezahlt f. 100 Pfd. Schlachtgew.: **Ochsen**, a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahr alt — M; b) junge fleischige, nicht ausgemästete, und ältere ausgemästete — M, c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere — M, d) gering genährte jeden Alters — M.

Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths — M; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — M; c) gering genährte 46—50 M.

Färsen u. Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — M; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, bis zu 7 Jahren — M; c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen — M; d) mäßig genährte Kühe und Färsen 48—50 M; e) gering genährte Kühe und Färsen 44—46 M.

1633 Kälber: a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 70—74 M; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 62—65 M; c) geringe Saugkälber 55—60 M; d) ältere gering genährte (Fresser) 42—45 M.

2190 Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 62—64 M; b) ältere Masthammel 55—58 M, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 44—52 M; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — M.

8091 Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 56 M; b) Käser — M; c) fleischige 53 bis 55 M; d) gering entwickelte 48—52 M; e) Sauen 48—52 M.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Rinder: Vom Rinderauftrieb blieben etwa 60 Stück unverkauft.

Kälber: Der Kälberhandel gestaltete sich langsam.

Schafe: Bei den Schafen fanden ungefähr 1000 Stück Absatz.

Schweine: Der Schweinemarkt verlief langsam und wird kaum geräumt.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.